

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: [12]: Stimmung im Bad

Artikel: "Virtuelle Realität ersetzt das Anfassen nicht"
Autor: Keim, Melanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfons Iten (63), Badplaner, Einsiedeln
Nach der Lehre im Betrieb des Vaters arbeitete der Sanitärinstallateur und Spengler einige Sommer in Thun. Die Wintermonate verbrachte er als Skiakrobatiklehrer auf der Riederalp. Mit 28 übernahm Iten den väterlichen Sanitär- und Spenglerbetrieb in Einsiedeln. Bald geht dieser in die Hände des Sohns über, der bereits Mitbesitzer und Geschäftsleiter ist. Alfons Iten wird weiterhin die Spenglerei führen, Projekte kalkulieren und Badumbauten planen.

«Virtuelle Realität ersetzt das Anfassen nicht»

Schon vor zwanzig Jahren hat Alfons Iten die Vorteile von 3-D-Visualisierungen erkannt. Bei der Badplanung achtet er auf eine gute Beleuchtung und ausreichend Stauraum.

Text:
Melanie Keim
Foto:
Andrin Winteler

«Das kannst du mir alles genau so bestellen.» Das habe ich schon ein paarmal von Kunden gehört, nachdem sie sich mit der Virtual-Reality-Brille in ihrem geplanten Bad umgeschaut hatten. Virtual Reality ist ein grossartiges Mittel, um ein Gefühl für die Platzverhältnisse im Raum zu entwickeln. Die Kunden können sich besser vorstellen, wie ein Schrank in einem engen Bad wirkt, wenn sie sich im virtuellen Raum bewegen, Schubladen aufziehen und Schranktüren öffnen. Auch bei der Entscheidung, wie hoch man fliesen soll, kann ein Blick durch die VR-Brille Klarheit schaffen. Doch Virtual Reality ersetzt das Anschauen, Anfassen und Ausprobieren der geplanten Einbauteile und Materialien nicht. Deshalb empfehle ich meinen Kunden, die Möbel und sanitären Apparate wie Waschtische und Armaturen in der Ausstellung beim Lieferanten in echt anzuschauen und auszuprobieren. Hier im Betrieb können sie etwa die zwei gefragtesten Dusch-WCs von Geberit testen.

Kein Zusatzaufwand für ein Zukunftsmodell

Die Badezimmerplanung ist lediglich ein Standbein unseres Familienunternehmens, das in einen Sanitärbetrieb und eine Spenglerei unterteilt ist. Heute haben diese Bereiche nicht mehr viel gemeinsam. Auch den Doppelberuf Spengler / Sanitärinstallateur, den ich im Betrieb meines Vaters hier in Einsiedeln gelernt habe, gibt es nicht mehr. Früher waren bei Sanitäranlagen sowohl Spengler- als auch Sanitärkompetenzen gefragt. Als Kind habe ich erlebt, wie mein Vater für die Verbindung von Abflussrohren mit Blei arbeitete, und in der Lehre habe ich selbst noch Bleisiphons hergestellt. Dass diese beiden Berufe historisch aus dem Kupferschmied hervorgingen, sieht man übrigens in unserem Stammbaum: 1790 gab es den ersten Kupferschmied Iten, auf den später Spengler sowie Sanitär- und Heizungsinstallateure folgten. Und ich, der Handwerker mit Herzblut, arbeite heute im Betrieb, den ich vom Vater übernommen habe, mit iPad, Computer und VR-Brille.

Mit 3-D-Plänen arbeite ich schon seit mehr als zwanzig Jahren. Das Einarbeiten in die Programme erforderte damals einige Zusatzarbeit neben dem regulären Betrieb. Aber ich habe immer gerne gearbeitet, und da in unserem Familienunternehmen Wohnen und Arbeiten eng verknüpft sind, konnte ich Familie, Beruf und Freizeit gut vereinbaren. Virtual Reality, die ich seit einem Jahr nutze, um Badezimmerumbauten zu planen, bedeutete für mich keinen Zusatzaufwand. Und ich sehe darin ein Zukunftsmodell.

Als Profi kann ich mir die Räume auch ohne VR-Brille gut vorstellen. Und doch fällt mir manchmal ein Detail auf, wenn ich einen geplanten Raum mit der VR-Brille betrete: vielleicht eine Ablage, die ich anders gestalten könnte, oder die Position von Duschmischern, die noch nicht ganz stimmt. Auch bei der Zusammenarbeit mit anderen Handwerkern können 3-D-Visualisierungen hilfreich sein. Als ein Plattenleger einmal eine Spezialanfertigung für eine Fernsehniche im Bad machen sollte, schaute er sich die Situation bei uns durch die Brille an. So konnten wir Detailfragen, wie der Plattenraster auf die Position der Wanne und der Möbel abzustimmen sei, besser besprechen und fanden eine bessere Lösung.

Genügend Stauraum und dimmbares Licht

Heute plane ich vor allem Badezimmerumbauten in Häusern, die vor rund dreissig Jahren gebaut wurden. Diese Bäder sind zwar noch funktionstüchtig, aber die Besitzer wollen ein zeitgemässeres Badezimmer mit mehr Komfort. Wir machen den gesamten Umbau, von der Beratung über die 3-D-Planung bis zur Umsetzung, für die ich die nötigen Handwerker zusammenbringe. Meistens arbeiten wir mit fertigen Sanitärarmaturen, es gibt ja eine enorme Auswahl. Aber wo es schwierige Ecken gibt oder Kunden spezielle Wünsche haben, braucht es Sonderanfertigungen.

Wir sind lediglich in Einsiedeln und Umgebung tätig, was vielleicht etwas altertümlich klingt, aber nachhaltig ist. Wenn möglich fahre ich mit dem E-Bike zu den Kunden und nehme vor Ort Masse und Wünsche auf. Für die Kunden soll das Resultat natürlich vor allem schön und komfortabel sein. Ich muss oft empfehlen, mehr Stauraum einzuplanen. Spiegelschränke sind heute nicht nur praktisch, sie können auch ganz anders aussehen als früher, etwa mit einer Lichtumrandung. Überhaupt lege ich grossen Wert auf das Licht, wobei ich für die Atmosphäre oft mit dimmbaren Quellen arbeite. Mit einer guten Beleuchtung können auch ältere Fliesen noch schön aussehen.

Früher habe ich bei vielen Neubauten auch die Sanitärplanung übernommen und ging mit dem Architekten und den Kunden in die Bäderausstellung, um Badewanne, Toilettenmodell, Waschbecken oder Armaturen gemeinsam auszuwählen. Heute sind bei Neubauten vermehrt Fachplaner im Einsatz. Wir planen nicht mehr mit, sondern sind nur noch für die Ausführung der sanitären Installationen, die Konstruktion der Vorwände, die Auslieferung und Montage der Apparate zuständig. Vom Sanitärplaner und dem Architekten erhalte ich die Detailpläne, auf denen schon bestimmt ist, wo am Ende die Zahnbürste hinkommt. Doch da mische ich mich natürlich nicht ein. ●

